



Eine Schlange eine halbe Stunde auf dem Kopf getragen.

---



geungen wurde. Daran reihte sich das hl. Messopfer. Kurz vor der hl. Kommunion war für die Erstkommunikanten Erneuerung der hl. Taufgelübde. Die schöne Zeremonie machte auf alle Anwesenden — darunter waren, wie bemerkt, auch viele Katechumenen oder noch ganz heidnische Verwandte, — in Verbindung mit der schönen, kraftvollen Ansprache des P. Missionsnarrs einen mächtigen Eindruck. Recht erbauend und tief gesammelt nahen sich sodann die glücklichen Ausgewählten dem Tische des Herrn. Von einem schön geordneten, paarweisen Zutritt, wie es bei derartigen Festlichkeiten Brauch zu sein pflegt, mußten wir allerdings absehen, denn unser armes Notkirchlein war heute so gedrängt voll, daß die Kinder fast den Priester am Altare bei der hl. Handlung hinderten; und von den Erwachsenen noch viele außerhalb der Türe knieten. Nach der Feier wurde ein bescheidenes Frühstück verabreicht, doch die Beglückten getrauten sich kaum aufzuweichen, geschweige denn etwas zu nehmen, bis man ihnen zu verstehen gab, es sei nun hohe Zeit, — war doch die Mittagsstunde schon nahe — daß sie ein klein wenig auch an die leiblichen Bedürfnisse dächten. Im Laufe des Nachmittags war noch einmal Prozession und sodann sakramentaler Segen. Jetzt erst getrauten sich die Angehörigen zur Begrüßung zu nahen. Die guten Kinder und Neubefehrten fanden kaum Worte, ihr Glück, ihre Freude und ihren Seelenfrieden zu schildern. — Mögen die Früchte dieses großen Gnadenfestes dauernd sein für die ganze hiesige Missionsgemeinde!

### Ein glücklich abgewendeter Ueberfall.

Bamania im Kongostaat. — Jüngst wäre es in Mpaku, einer Nebenstation von Bamania, das von dort aus auf dem Rückfluß in einer kleinen Tagreise erreicht werden kann, beinahe zu einem nächtlichen Ueberfall gekommen. Das kam so: Die Frau eines heidnischen Negers hatte sich zu den Schwestern nach Mpaku geflüchtet, um Christin zu werden. Schon bestand sie sich einige Monate dort, ohne daß ihr Mann oder ihre Verwandten sich gemeldet hätten. Da schlich sich eines Tages ein starker, mit einem langen Messer bewaffneter Mensch — ob er irgendwie mit der erwähnten Frau verwandt war, wissen wir nicht — in die Wohnungen ein, sie zu entführen. Die Schwestern jedoch, welche rechtzeitig davon Kunde erhalten, hatten das Weib versteckt, und somit sah der freche Eindringling nicht nur seinen Plan vereitelt, sondern wurde noch obendrein von den hochw. Patres hinter Schloß und Riegel gesetzt. Gegen Abend nun kamen einige seiner schwarzen Landsleute und baten gar beschweden, mit dem Gästling ein paar Worte reden zu dürfen. Sie möchten doch gerne wissen, wie es ihm gehe. Die Bitte schien harmlos und wurde ihnen daher gerne gestattet. Sie aber machten im Nu den Mann frei und ergriffen eiligst mit ihm die Flucht. — Die Sache machte uns vielen Spaß, denn wir hatten gar nicht im Sinne gehabt, den Menschen lange hier zu behalten oder bei Gericht anzuzeigen; doch siehe, da ging plötzlich das Gerücht, die Mission sollte nächstlicher Weile übergelassen werden! Kein Mensch wollte im Ernst daran glauben, bis eines Tages spät am Abend ein uns wohlgesinnter Häuptling in atemloser Hast daherkam und die Patres mahnte, auf der Hut zu sein, denn das ganze feindliche Dorf, mit dem Häuptling an der Spitze, sei schon im Anzug, uns nachts

zu überfallen und die ganze Mission zu zerstören. — Die Patres riefen nun schnell die christlichen Männer herbei, welchen sich auch noch verschiedene Katechumenen und treugesinnte Heiden mit Gewehren angeschlossen und rückten dem Feind entgegen. Unsere Kinder aber packten in Eile ihre wenigen Habseligkeiten zusammen und flüchteten sich zu uns, in die Schwesternwohnung hinüber. Wir selbst eilten mit den Kleinsten in die Kirche vor den Tabernakel und empfahlen uns dem Schutz der göttlichen Vorsehung. Uebrigens ging die Gefahr ebenso schnell vorüber, als sie gekommen war. Die Feinde hatten geglaubt, uns ahnungslos und gänzlich unvorbereitet überfallen zu können, als sie sich aber im Walde dicht vor Mpaku plötzlich beherzten Männern gegenüberfanden und mit einigen Schüssen empfangen wurden, nahmen sie eiligst Reißaus. Einige von ihnen wurden dennoch glücklich erwischt und sollen nun allen Ernstes zum warnenden Beispiel für andere dem Gericht überliefert werden. Seitdem ist alles wieder in Frieden.

### Eine Schlange eine halbe Stunde auf dem Kopf getragen.

St. Peter. — Einst gingen unsere Schulmädchen Holz sammeln. Um schnell recht große Bündel beisammen zu haben, nahmen sie mit Vorliebe halbverfaulte Zweige und Baumäste. Nach Negerstille wird die Last auf dem Kopf getragen, und es ist zum Erstaunen, welche kolossale Bürden die schwarzen Frauen und Mädchen oft stundenweit zu tragen vermögen. Auch unsere Mädchen gingen also mit ihren Bündeln nach Hause, ohne zu ahnen, daß eines von ihnen den „T o d“ auf dem Kopfe trage. Erst als sie zu Hause angingen, ihre Lasten aufzubinden und zu eigentlichem Brennholz zu verkleinern, wand sich aus einem der großen, morschen Äste — eine gefährliche Schlange heraus! Doch die wackeren Mädchen kannten keine Furcht; mutig eilten alle herbei, und bald war das giftige Reptil durch ein paar kräftige, wohlgezielte Hiebe getötet. Ein eigentümliches Gefühl überjählich nun aber die fast wunderbar gerettete Trägerin doch bei dem Gedanken, daß sie eine halbe Stunde lang, ohne es zu ahnen, in augenscheinlicher Lebensgefahr gewesen war.

### Eine Taufe im Königskraal.

Von Br. Maximilian, O. C. R.

Mariatthal. — Am Sonntag Septuagesima s. d. Js. wurde der Chief Butaza in seinem, etwa zwei Wegstunden von unserer Missionsstation entfernten Kraal getauft. P. Rektor hatte die Güte, mich an der seltenen Feierlichkeit teilnehmen zu lassen. Zuerst war in Mariatthal selbst Predigt und Hochmesse; kurz darauf bestiegen wir die schon bereit stehenden Pferde, und nun ging es in gestrecktem Galopp dem Lufasa-Tale zu. Bald bogen wir in einen schmalen Fußpfad ein und passierten nun eine prächtige Hochebene mit schönem Weideland, woselbst Pferde, Rinder und Schafe, frei und ohne Hirten sich ihr Futter suchten. Es war ein schöner, sonniger Tag, und vom Indischen Ozean her wehte uns eine frische, wohlthuende Brise entgegen. Als Neuling im Missionswerk hatte ich natürlich über Land und Leute eine Menge Fragen zu stellen, die mir auch P. Rektor mit großer Geduld beantwortete. So kamen wir rasch unserem Ziele näher, und bald winkten uns von ferne eine auf einem Baum befestigte